

Bonnekamp's Burgaltendorf

Die „rote Ruhr“ auf dem Schlüter-Hof

In den Jahren um 1740 wütete in unserer Region eine Krankheit, die man die „rote Ruhr“ nannte. Mit „rote Ruhr“ wird eine Infektionskrankheit bezeichnet, die den Darm befällt oft mit dem Tod endet.

Der Hattinger Pfarrer Dickmann schrieb 1743:

„Die rothe Ruhr grassierte durch die ganze Stadt, das nur wenig verschonet wurden, sehr viele starben, 1743, denen Armen wurden unentgeltliche Hülffe verschaffet, und der es verlangte hatte umsonst den Medicus, die medicin und brühen zum unterhalt, es sturben viel menschen.“

Soweit die Auswirkungen der Roten Ruhr im nahen Hattingen. Aus unserem Dorf ist nur ein Fall bekannt, über den Johannes Bielefeld, erster Dorfhistoriker des damaligen Heimat- und Verkehrsvereins Altendorf-Ruhr und auch Heinrich Schlüter, ein Nachkomme des Schlüter-Hofes (heute Klöfers) geschrieben haben.

Am 30. Oktober 1741 starb auf dem Hof Schlüter die achtjährige Tochter Anna Margaretha an der „roten Ruhr“. Die gesamte Familie Schlüter war von der Krankheit betroffen. Die Magd der Schlüters, Christine Gertrud Sonnenschein vom Kotten Sonnenschein im Schlüters Busch, half und pflegte die Familie Schlüter aufopferungsvoll. Trotz ihrer Mühen starb die achtjährige Tochter Anna Margaretha. Die anderen Familienmitglieder überstanden die Krankheit.



Der Hof Schlüter gestern und heute

Es ist nicht überliefert, ob und durch wen den Schlüters ärztliche Hilfe zuteil wurde. In unserem Dorf gab es zu dieser Zeit jedenfalls keinen Arzt.

In Hattingen jedenfalls gab es 1743 einen Medicus, siehe oben. In Steele praktizierte 1778 „J. F. Termeer, Chirurg Approbat.“, der dem Bergmann Johann Faester aus Altendorf-Ruhr einen „starken Bruch“ attestierte, der ihn für jede Arbeit im Bergbau untauglich machte. Ob hier auch schon 1741 ein Arzt praktizierte, ist nicht bekannt.

Aus dieser Zeit, vielleicht auch bis zu 100 Jahre später, ist eine Handschrift, die man auf dem Boden eines alten Bauernhofes in unserer Umgebung fand. Das Manuskript ist überschrieben „Heilmittel für Mensch und Vieh“. Es enthält 160 Rezepte für die verschiedensten Krankheiten bei Menschen und dem Vieh der Bauern. Darin ist zu lesen:

„Wenn ein Mensch die rote Ruhr hat

So nimm 1/4 Lot gebrannten Rhabarber, und das mit einem Orth weißen Wein genommen, aber man muß sich mit dem Essen halten, sobald gewahr wird, daß man die rote Ruhr hat.“

Lot= kleines Handelsgewicht, ca. 15 g. Orth= der vierte Teil eines Maßes, hier vermutlich eines Liters.

Ob nun die Magd Sonnenschein dieses Mittel bei den Schlüters anwandte, ist nicht überliefert – es hätte sein können.

Heinrich Schlüter, verstorbener Nachkomme der Familie Schlüter, schreibt zu diesem Vorfall bei seinen Vorfahren in einem „Auszug aus dem Beitrag zur Familiengeschichte der in Altendorf-Ruhr angesessenen Sippe der ... Schlüter“:

„Unser Ahnherr Arnold Schlüter hatte hiernach ein feierliches Versprechen gefertigt am 14. Mai 1743 zu Gunsten der im Jahre 1741 auf Schlütershof in Diensten stehenden Christina Gertrud Sonnenschein. Diese hat im Jahre 1741 die gefährliche Krankheit der roten Ruhr mit der Familie Schlüter ausgestanden. Sie hat den erkrankten Besitzer Arnold Schlüter, dessen Frau sowie seine Familie betreut, das an dieser Krankheit gestorbene Kind Anna Margaretha Schlüter (gestorben am 30.10.1741) ausgekleidet und in den Sarg gelegt und ihm die letzten Liebesdienste erwiesen. Als Anerkennung für diese außergewöhnlichen Dienste erhält die Magd neben dem Kotten ihrer Vorfahren zu den bislang üblichen Bedingungen außerdem ein Viertel Buschgrund pachtfrei für die Zeit ihres Lebens. Dieser Anteil wird von Schlüter gerodet und soll auch nach dem Tode der Christina Gertrud Sonnenschein weiter Bestandteil des Sonnenschein-Kottens bleiben.“

Weiter schreibt er:

„Der Bauer Arnold Schlüter starb 1745. Seine Witwe beauftragte seinen Bruder Johannes Schlüter 1746, diese Zusage zu erneuern“ – was dieser tat.

Johannes Bielefeld, Dorfhistoriker des damaligen „Heimat- und Verkehrs-Vereins Altendorf-Ruhr“, schreibt darüber:

„Hinter der Windmühle in südlicher Richtung liegt die Besitzung „Am Sonnenschein“. Sie ist etwa 7 Morgen und 47 Ruten groß. Der Kotten gehörte ursprünglich zum Schlüterhof, und wurde nur von einem Sonnenschein verwaltet. Eine Tochter des Sonnenschein war Dienstmagd auf Schlüterhof, sie hieß Christine Gertrud. ... Als Anerkennung für die aufopfernde Liebestätigkeit erhielt die Magd Christine Gertrud Sonnenschein von Schlüter den Kotten ihrer Vorfahren zu den üblichen Bedingungen pachtfrei für die Zeit ihres Lebens. Im Jahre 1780 starb Christine Gertrud Sonnenschein. Ihre Erben, Henricus und Catharina Sonnenschein erhielten den Sonnenschein-Kotten mitsamt der Neuordnung auf Lebenszeit in Erbpacht. Im Zuge der Auflösung der Hörigkeit erhielt später die Besitzung ein Nachkomme des Sonnenscheins. Später hat dann ein Lohmann, von Höntrop kommend, eine Tochter von Sonnenschein geheiratet und den Kotten übernommen.“

Der Kotten gab der Straße „Am Sonnenschein“ ihren Namen (nach der Eingemeindung: „Am Sonnenhang“).

Ein Feld des Kötters grenzte östlich an den Fußballplatz an der Windmühle. Oft landete der Fußball im Kornfeld des Kötters, da es den Stürmern nicht immer gelang, das Tor zu treffen.



Familie Lohmann vor dem Kotten

Das Feld lag ebenso wie die Gebäude des Kottens zwischen den Straßen „An der Windmühle“ und „Am Wasserturm“. Der Kotten wurde 2017 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Nachkommen der Lohmanns wohnen noch dort.

Dieter Bonnekamp